

Das Problem der Ideologie : (Fortsetzung [Teil 3])

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **34 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es den sechs protestantischen Grafschaften Nordirlands wahrlich nicht verargen, daß sie lieber an ihrem Zusammenschluß mit Großbritannien festhalten, statt eine neue Verbindung mit der theokratischen irischen Republik eingehen zu wollen, die es nicht müde wird, ihre nördlichen Stammesbrüder pathetisch zur Rückkehr in ein geeintes Irland zu beschwören.

Weshalb wir uns aber mit diesen grotesken Ereignissen weit draußen auf der Grünen Insel befassen? Solche Zustände gibt es bei uns doch nicht. Wirklich? Man blicke auf den Kampf um die kirchenchristliche Ausrichtung der öffentlichen Schulen selbst in so fortgeschrittenen Kantonen wie Bern und Zürich, von der politischen Macht des Klerus in anderen Kantonen ganz zu schweigen. Jedenfalls tun wir gut, ständig wachsam zu sein, damit es bei uns nicht so weit kommt und hiebei auch die sich immer lauter meldenden politischen Ansprüche gewisser protestantischer Kirchenleute im Zaume zu halten, besonders wo sie mittels einer eigenen politischen Partei sich Geltung verschaffen wollen, gar ihr oft weltfremdes Parteiprogramm als absolute christliche Forderung propagieren und aus angeblicher «göttlicher Schöpfungsordnung» abzuleiten sich erkühnen. (Man sehe sich daraufhin Emil Brunners dilettantisches und anmaßendes Buch «Gerechtigkeit» an!)

Nebenbei: Die Möglichkeit einer «christlichen» Politik oder auch nur eines politischen Programms auf christlicher Grundlage verdiente längst eine gründliche, vorurteilslose erkenntnis-kritische, religionsphilosophische und soziologische Prüfung. Auch dem «religiösen Sozialismus» täte solche Kopfklärung recht gut.

xy.

Das Problem der Ideologie

(Fortsetzung)

Die Entstehung des ideologischen Bewußtseins zeigt an, daß der Mensch nicht mehr Herr seiner selbst und seiner Welt ist. Die Religion ist eine illusionäre Vertröstung; sie ist «Opium für das Volk». Die Philosophie (vor allem die Hegelsche) ist lediglich Apologie der Realität und vermag nichts auszurich-

ten. Solange der Mensch noch in seiner «Vorgeschichte» ist, denkt er nur ideologisch und nicht wahr. Er findet nicht den adäquaten Zugang zu den Gegenständen. Das ideologische Bewußtsein ist ein «verrücktes» Bewußtsein. Die geschichtlich-sozialen Sachverhalte werden durch es gänzlich verfälscht. Die Ideologien sind nur Echo, Symptom, geistiger Reflex und Ausdruck ökonomischer Existenzbedingungen. Das Bewußtsein wird durch das Sein — sprich: ökonomisches Sein — bestimmt. Die ökonomisch herrschende Klasse bestimmt auch die herrschenden Ideen einer Zeit. Der ganze geisteswissenschaftliche Komplex einer Epoche, Religion und Gesellschaftswissenschaften, ist also Spiegelbild der Klassenherrschaft. Einzig die Naturwissenschaft ist hier ausgenommen. Weil Marx sich in seiner Gesellschaftslehre als Naturwissenschaftler auffaßte und, nach Engels Worten, «das Naturgesetz der kapitalistischen Wirtschaft» entdeckt zu haben glaubte, konnte er den absolutistischen Anspruch erheben, in allen geistigen Gebilden Ideologien zu entlarven. Alle Ideologien sind nur «Ueberbau» und werden nur in ihren Abhängigkeiten verständlich, wenn man sich auf den «Unterbau», d. h. die materiellen Verhältnisse bezieht. Dort glaubt Marx, ähnlich wie Hegel im Weltgeist, ein Weltgesetz entdeckt zu haben. Die ganze Struktur dieser Weltgesetzlichkeit ist weitgehend Kopie der Hegelschen Lehre. Deshalb müßte sie auch als spezifische Metaphysik unter das Verdikt der Ideologiekritik fallen. Zwischen dem Metaphysiker und dem Revolutionär Marx besteht ein gewisser Widerspruch. Der eine appelliert an die Freiheit und der andere beweist, daß es sie nicht gibt; man gewinnt den Eindruck, daß seine Theorie selbst ein «Ueberbau» ist, der sich über einem grandiosen sozialen Pathos erhebt, das sich theoretisch zu explizieren suchte.

d) Die Ideologie bei Schopenhauer

Als Vorbereitung für die Nietzschesche Ideologienlehre muß man kurz auf die fundamentalen Aspekte der Philosophie Schopenhauers Bezug nehmen. Der Name Schopenhauer verbindet sich in der Philosophiegeschichte vor allem mit zwei Charakteristiken, die in gewisser Hinsicht eine Sonderstellung die-

Philipp Lersch,

Der Mensch der Gegenwart

Ernst Reinhardt-Bücherreihe. Erasmuss-Verlag, München. 174 Seiten. Preis kart. Fr. 5.—.

Ueber das Problem des Menschen der Gegenwart ist in den letzten Jahren viel geschrieben und disputiert worden. Der seit 1943 dem Psychologischen Institut der Universität München vorstehende Direktor Philipp Lersch hat über dieses Thema eine Schrift verfaßt, die jedem psychologisch und philosophisch Interessierten wertvolle Einsichten in die geistige Krise des Menschen der Gegenwart geben kann. Die heute stark im Vordergrund stehenden Streitfragen über Rationalismus und Rationalisierung werden besonders eingehend erörtert; jeder denkende und um die Kultur besorgte Mensch wird dazu so oder anders Stellung nehmen müssen.

Den Erscheinungsformen der Rationalisierung und ihren mannigfaltigen Folgen gibt der Verfasser bereiten Ausdruck. Da wo er von der Verinnerlichung als Gegenbewegung zu Rationalismus und Rationalisierung spricht, wird der vom philosophischen oder ökonomischen Materialismus ausgehende Leser Einwendungen erheben können. Lersch geht in seiner philosophischen Konzeption vielfach von Goethe und Albert Schweitzer aus, bildet sich aber überall seine eigenen Gedanken. So stimmt er mit Schweitzer wohl darin überein, daß das ausgehende 19. Jahrhundert keine Weltanschauung hatte und somit auch nicht geben konnte. Er sieht wohl, daß die weltanschauliche Sterilität der letzten hundert Jahre mit der rationalistischen Verflachung in einem innern Zusammenhang steht, findet aber die Ursachen des Niedergangs der Kultur nicht bloß im

weltanschaulichen Versagen der Philosophie. Das Verhältnis von Ursache und Wirkung ist viel zu kompliziert, um eindeutig und absolut festgelegt werden zu können.

Im Kapitel «Die Zukunftsaussichten des Menschen der Gegenwart» kommt er auf die Untergangsprognosen von Ludwig Klages, Oswald Spengler und Hammacher zu sprechen. Die Ausführungen hierüber sind ebenso aufschlußreich wie die Darstellung und Herausarbeitung «der Perspektiven der offenen Möglichkeiten», wie sie von Ortega y Gasset und Karl Jaspers gestellt werden.

Im Abschnitt «Prospekte der Erneuerung» weist der Verfasser auf die Bedeutung von Walther Rathenau und Albert Schweitzer hin, die in bezug auf die Gegenwart wohl pessimistisch, im Hinblick auf die Zukunft aber eher optimistisch urteilen. Mit folgender Stelle aus Schweitzers kulturphilosophischen Gedankengängen sucht er dies verständlich zu machen. «Die Kulturideale, die unsere Zeit braucht, sind nicht neu. Sie waren schon früher im Besitz der Menschheit und liegen in so und so vielen vergangenen Formulierungen vor. Wir haben im Grunde nichts zu tun, als ihnen ihr Ansehen wieder zurückzugeben und mit ihnen wieder Ernst zu machen, indem wir sie in Auseinandersetzung mit der vorliegenden Wirklichkeit bringen. Das aber ist im wesentlichen die Aufgabe des Einzelnen.»

Die große Gefahr ist in der Vermassung der Menschen durch die fortschreitende Mechanisierung, Organisation und Arbeitsteilung und in der von diesen Faktoren ausgehenden seelischen Entinnerlichung zu suchen. Verinnerlichung nach der Tiefe des Gemüts, Weckung neuer Kräfte (Rathenau) und «denkendes Erleben» (Schweitzer), ist der Weg, den wir zu gehen haben, wenn eine Rettung möglich werden soll. Auch Karl Jaspers sieht, wie Lersch be-

ses Denkers in der abendländischen Tradition ausmachen: erstens die Abkehr von der jüdisch-christlichen Glaubenslehre und die Entthronung des Intellekts, der «nach Jahrtausenden des Philosophierens» zum «ersten Male» dem Willen unterstellt wird. Damit soll der uralte Irrtum korrigiert werden, daß ein Intellekt die Natur hervorgebracht habe; tatsächlich verhalte es sich umgekehrt. Das Wesen der Natur ist der Wille: «ein blinder Drang, ein völlig grundloser, unmotivierter Trieb». —

Schopenhauer schließt an die Kantsche Kritik eine «eigentliche Kritik der Vernunft» an. Die Vernunft ist nur ein Werkzeug des Willens; sie kann weder Einsicht in den Weltgrund, noch in die Sittlichkeit und in die Moral in zeitüberdauerndem Sinne liefern. Die entscheidende Macht, der Wille zum Leben, ist ursprünglich vernunft- und bewußtlos. Dieser Wille macht das Wesen des Menschen aus; er benützt den Intellekt als sein Instrument im Daseinskampfe. Der Intellekt soll nur die Anpassung an die Außenwelt ermöglichen. Der Wille ist nämlich erkenntnislos, der Intellekt dagegen willenlos. Wenn der Wille begehrt, dann zwingt er den Intellekt, ihm zuhelfe zu kommen. Er verfälscht dabei das Erkennen, weil er für sich selbst interessiert ist. Darum ist alle unsere Erkenntnis verunreinigt, und zwar desto mehr, je mehr der Intellekt vom Willen unterjocht ist. Der Wille, als Anwalt unserer Stände, National-, Klassen- und Religionszugehörigkeit, wirkt sich immer als «Störer des Intellekts» aus. Schopenhauer ist der Auffassung, daß man den Willen durch Redlichkeit entlarven könne. Dies geschieht, indem der Intellekt die Knechtschaft abschüttelt und sich teilweise vom Willen freimacht. Der freigewordene Intellekt kann erst Moral begründen, indem er Vorurteile und Selbsttäuschungen aufhebt. Mit dieser Zielsetzung tritt Schopenhauer in die Fußstapfen Bacons, der Moralisten samt Helvétius und Holbach und bereitet Nietzsches Philosophie als «Kunst des Mißtrauens» vor.

e) Die Ideologie bei Nietzsche

Die Philosophie Nietzsches setzt sich zusammen aus einem kritisch-verneinenden und einen bejahend-aufbauenden Teil,

tont, «das kritische Moment unserer heutigen Situation in der Entscheidung, ob es dem Menschen gelingt, sich zur existenziellen Selbständigkeit und Freiheit des Daseins als Person zurückzufinden.»

Das sind einige Hinweise auf das anregende Buch Lersch's. Ich möchte es jedem vorurteilslosen und etwas tiefer über die Gegenwartsprobleme nachdenkenden Leser warm empfehlen. Es ist in einem flüssigen Stil geschrieben und auch der nicht besonders vorgebildete und in philosophischen Problemen nicht durchgehend bewanderte Laie wird den hier behandelten Stoff bei einiger Hingabe ohne große Schwierigkeiten zu bemeistern vermögen. J. Wr.

Wilhelm Steinberg,

Der Einzelne und die Gemeinschaft

Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel. 159 Seiten.
Geb. Fr. 10.—.

Die Sozialpsychologie im allgemeinen und das Problem von Individualität und Gemeinschaft im besondern beschäftigen heute jeden ernsthaften Soziologen, Philosophen, Volkswirtschaftler und Politiker. Es ist ein abstraktes Thema und ohne fleißiges und fortwährendes Studium der überaus weitverzweigten und viele Wissensgebiete umfassenden Materie ist es kaum möglich, auch nur elementare Kenntnisse darüber zu erlangen. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Ernst Reinhardt-Verlag vor kurzem ein Werk veröffentlicht hat, das nicht nur den gebildeten Soziologen, sondern auch den suchenden und strebenden Laien viel Wertvolles zu bieten vermag.

die sich wechselseitig ergänzen. Die Kritik ist eine zwei- oder dreifache: sie trifft die christliche Religion und Moral, die überlieferte Auffassung von der Vernunft und, in politisch-sozialer Hinsicht, die bürgerliche Welt seiner Zeit. Anstelle des Christentums und seiner Moral sucht Nietzsche eine Diesseitsreligion zu begründen, deren zentrales Anliegen eine Verklärung des Lebens, des lebendigen Machtwillens ist. In dieser Lehre ist dann auch eine spezifische Moral enthalten. Auch der überlieferte Vernunft- und Wahrheitsbegriff, der schon von Schopenhauer in Frage gestellt worden war, wird von Nietzsche durch eine vitalistische Konzeption verdrängt.

Nietzsches Philosophie ist, soweit sie die Kritik des Erkenntnisvermögens zum Gegenstand hat, eine Einheit. Sie setzt damit ein, daß die Vernunft nicht mehr als göttlicher Bestandteil im Menschen betrachtet wird — da es keinen Gott gibt, kann die Vernunft nicht göttlich sein. Nietzsche radikalisiert gegenüber Schopenhauer die biologische Grundlegung des Erkenntnisapparates. Dabei muß auch die traditionelle Logik, bei Schopenhauer noch unangetastet, zum Opfer fallen. Die Frage nach der Wahrheit wird bei ihm zu einer Frage nach der Macht.

Nietzsches Vernunftkritik erfaßt nicht nur das menschliche Erkenntnisvermögen, sondern auch die Thesen von der Vernunft im Naturgeschehen und in der Geschichte. Die Lebensvorgänge sind keineswegs vernünftig, sondern unzweckmäßig. «Es herrscht unbedingt der Zufall, der Gegensatz der Zweckmäßigkeit in der Natur», sagt Nietzsche. Die Kategorie der Zweckmäßigkeit ist ebenso wie die des Mechanismus durchaus menschlich; beide treffen nicht für die Natur zu, obwohl sie für uns unvermeidlich sind. Der Intellekt des Menschen hat eine zweifache Funktion; er ist Verführer zum Leben und ein Instrument der Verstellung. Jede Erkenntnis will, und das ist ihr unlogisches Element, zum Leben verführen. Der Intellekt schafft sich im Gegensatz zur werdenden, unerträglichen Welt eine geordnete Welt des Seienden und Dauernden von illusionärem Charakter. Er führt zur Täuschung über uns selbst, zur Täuschung der Mitmenschen und zur Täuschung über das Wesen der Welt. Dies rührt daher, weil er ein Werkzeug des Willens

Ich sehe in diesem Buch eine der besten Zusammenfassungen der neueren und neuesten Ergebnisse auf dem Gebiete der Sozialpsychologie und Gemeinschaftsethik.

Schon die systematische Ordnung und die Gliederung erleichtern das Eindringen in den überaus reichhaltigen Stoff. Im ersten Teil kommen die Hauptformen des einseitigen Individualismus zur Darstellung. Wir werden hier eingeführt in das Denken und in die Anschauungen von Hobbes und Smith, Humboldt, Kant, Bentham und Helvetius, Simmel und von Wiese. Der zweite Teil befaßt sich mit den seelischen Grundlagen der Gesellschaft. Im dritten und letzten Teil werden die Grundlagen der Sozialethik behandelt, u. a. der ethische Realismus (Nietzsche), die naturalistische Sozialethik (Spencer und Guyau), die Mitverantwortung (Fichte), die Würde des Menschen und der totale Staat (Kant und Hegel).

Es ist unmöglich, hier auf die einzelnen Abschnitte einzugehen oder Teilstücke herauszugreifen. Das Buch Steinbergs muß im Zusammenhang gelesen und verarbeitet werden. Der Verfasser hält nicht nur auf strenge Sachlichkeit, er versteht es auch, den Stoff gemeinverständlich darzustellen, so daß sich auch der Laie ohne Bedenken an die Lektüre heranwagen darf.

Manches von der öden und oberflächlichen Politikasterei, wie sie in den letzten Jahrzehnten vielerorts betrieben wurde und auch heute noch an der Tagesordnung ist, könnte verschwinden, wenn sich mehr Menschen mit diesem Buch oder mit gleichgerichteter Literatur beschäftigen würden. Eine seiner Hauptaufgaben sieht der Verfasser darin, den Ansprüchen des totalen Staates entgegenzutreten und überall den Eigenwert des Menschen hervorzuheben. Schon dieses Bestreben verleiht dem Buch Steinbergs Aktualität und sittlichen Wert. J. Wr.

ist. Nietzsche verkennt nicht, daß es aber auch einen «Trieb zur Wahrheit» gibt. Dieser entspringt aus dem Zusammenleben der Menschen und ist «ein Existenzmittel der Sozietät». Aber Wahrheit ist nur unsere Relation zu den Dingen, nicht Erkenntnis des Dinges selbst — sie ist usuelle Festsetzung.

Der Erkenntnisapparat und seine Funktionen sind aus den Notwendigkeiten der Lebenserhaltung und Lebensförderung herzuleiten. Wir verdinglichen die werdende, fließende Welt, um in ihr leben zu können. Zwischen zwei Ansichten über die Wirklichkeit siegt immer jene, bei der ein besseres Fortleben möglich ist. Erkenntnis ist eine Art von nützlichem Irrtum. Wir suchen einen Sinn in der Welt, in dem wir unser Leben einordnen können, weil wir es so nötig haben. Gott als An-sich der Dinge ist lediglich eine Wünschbarkeit des Menschen. Das eigentliche Ding an sich ist der Wille zur Macht. Erkenntnis ist ein Organ des Machtwillens — sie richtet sich auf Bemächtigung des Erkannten. Auch Wahrheit ist ein Wort für Wille zur Macht. Unser Erkennen ist perspektivisch; bedingt durch die natürlichen, wirtschaftlich-gesellschaftlichen Lebensbedingungen des Subjekts und durch das in ihm vorhandene Quantum an Wille zur Macht. Wir legen die Welt aus, interpretieren sie nach unserem Willen: es gibt keine «Tatsachen». Nietzsche trägt die Fahne der Aufklärung weiter, indem er die Vorurteile der Vernunft, der Moral und der christlichen Religion entlarvt und so von der gesamten abendländischen Weltauslegung Abstand nimmt.

Mittels des metaphysischen Prinzips des Willens zur Macht sucht Nietzsche alle Lebensäußerungen zu begreifen. Alle Lebensformen, die seelischen, geistigen und die sozialen, sind Spielarten des Machtwillens. «Moral ist nur eine Zeichensprache unserer Triebe». Unsere Triebe «sind reduzierbar auf den Willen zur Macht». Derselbe Wille zur Macht, der alles Geistige — Religion, Moral, Sittlichkeit, Erkenntnis usw. — produziert, sucht die Abkunft des Geistigen zu verschleiern. Die traditionelle jüdisch-christliche Moral beruht auf einer Lüge. Sie nennt sich altruistisch, ist aber der Machtwille der Schwachen. Für Nietzsche identifiziert sich das wahre Gute mit dem Mächtigen; er will dem gesunden Egoismus das «gute Gewissen» zurückgeben. Hierzu müssen aber vorerst die von der Moral erzeugten menschlichen Selbsttäuschungen entlarvt werden. Hier wird die Nietzschesche Philosophie zu einer hochbedeutsamen Ideologielehre, die man nicht genug würdigen kann.

Der ideologische Maßstab Nietzsches besteht darin, daß er die Lebenserscheinungen als «Symptom des Wachstums oder des Untergehens» zu begreifen sucht. Dieses Prinzip wird z. B. bei der Deutung der Moral angewendet.

Nach Nietzsche zerfällt jedes soziale Gebilde in eine herrschende und eine beherrschte Schicht. Diesen Schichten sind zwei Morallehren zuzuordnen: Nietzsche nennt sie die Herrenmoral und die Sklavenmoral, wobei die erste Ausdruck einer Elite, die zweite immer Ausdruck einer Masse ist. Jeder von diesen beiden Gesellschaftsschichten entspricht ein eigenartiger Wille zur Macht, der sich in verschiedenartigen Idealen und Gesetzen der Moral und des Rechts bekundet. Die herrschende Schicht ist an der Erhaltung und der Ausdehnung ihrer Machtstellung interessiert; die beherrschte dagegen neigt dazu, ihr Los als unterworfenen Schicht dadurch erträglich zu machen, daß sie die Einwirkungen der Mächtigen moralisch hemmt und rechtlich begrenzt. In diesem Rahmen bewegt sich das, was Nietzsche als die ideologischen Konstruktionen betrachtet. Es gibt keine Eigenständigkeit des Geistes. Menschliche Sehnsüchte, die Lebensnot und die Lebensangst, die Macht und die Ohnmacht spre-

chen sich in allen Bildungen des Geistes aus. Die Religion ist par excellence ein Produkt der menschlichen Ohnmacht und Schwäche. Ueberall, wo das Leben sich aufsteigend entfaltet, braucht es kein Jenseits, sondern vermag im unbeschönigten Diesseits seine Genugtuung zu finden.

Das grundsätzliche Anliegen der Ideologienlehre Nietzsches besteht darin, die Philosophie des Staates, des Rechts und der Moral als «Aeußerungen des Willens zur Macht» zu begreifen, wobei von der Grundeinsicht ausgegangen wird, daß in jedem sozialen Gebilde Herrschende und Unterjochte sind und daß es aufsteigendes und degenerierendes Leben gibt. Auf dieser vital-sozialen Grundlage ruht die Behauptung einer radikalen Abhängigkeit des ideologischen Ueberbaus, der immer aus den Lebensbedingungen hervorwächst. «Unsere Wertschätzungen», sagt Nietzsche, «stehen in einem Verhältnis zu unseren geglaubten (wir ergänzen: und realen) Lebensbedingungen»; und mit einer an Marx erinnernden Wendung fährt er fort: «verändern sich diese, so verändern sich unsere Wertschätzungen».

Im Mittelpunkt der Nietzscheschen Kulturphilosophie, zugleich ein Ansatz für den positiven Teil der Lehre Nietzsches, steht die Analyse der Dekadenz. Dekadenz heißt zunächst einfach Minderung des Willens zur Macht. In jeder Epoche der Menschheit gibt es Wachstum, Blütezeit und Verfall der Kräfte. Das Dekadenzproblem innerhalb der Menschheit ist an die Voraussetzung gebunden, daß der Mensch in der Sozietät sich gegen seine eigenen Instinkte wenden muß. Er muß, wie Nietzsche erklärt, «seine Kraft gebrauchen, um die Quellen der Kraft zu verstopfen». Wo dieser Prozeß im Uebermaß stattfindet, wird der Lebenswille zutiefst beeinträchtigt. Anstelle der «Zähmung» der Instinkte tritt ihre Auflösung; der Mensch wird zum «kranken Tier», krank am «schlechten Gewissen». Das Bewußtsein verwandelt sich aus einem Diener des Leibes zu dessen tyrannischem Herrn — dies ist eine der Diagnosen der Dekadenz. Damit ist der Schritt zur Widernatur gemacht; die asketischen Ideale beginnen zu dominieren. Der Mensch ist ein Experimentator mit sich, «unfestgestellt als irgendein Tier sonst». Zu seiner physisch-psychischen Verfassung gehört, daß Physisches und Psychisches voneinander relativ Abstand nehmen können, daß ein Kampf zwischen diesen beiden Instanzen sich zu halten vermag. Physisches ist aber auch Psychisches, womit die Dekadenz letztlich darauf zurückgeführt werden kann, daß ein Organsystem das Gesamtgefüge des Organismus sprengt. Wo die Einheit des Organismus von seinen Teilen nicht gewahrt wird, ist Dekadenz. Vielleicht könnte man sagen: Dekadenz ist Desintegration des Organismus, die sich immer auch im Nervensystem spiegelt und damit auch alle seelisch-geistigen Manifestationen ergreift. Das vom Leib als seinem tragenden Grund abgezogene Bewußtsein (im Sinne Nietzsches: Funktionen des Gehirns) wird pervertiert und verleugnet die Interessen des organischen Verbandes, dem es zugehört. Mit dieser anthropologischen These ist der letzte Grundstein zur Nietzscheschen Ideologienlehre gelegt, die an Auswirkung und Bedeutsamkeit unzweifelhaft der Marxschen Theorie zur Seite zu stellen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Was ist der Gipfel der Prüderie?

Wenn eine junge Dame nicht zu Bett gehen will,
weil der «christliche Beobachter» auf dem Tische liegt!
Echo 1894.

*Weil Dummheit Früchte trägt,
wird sie liebevoll gepflegt!*

Ci.